

Kollegen vor mir den Handschlag gegeben haben, kann so wenig ein Tadel wider dieselben als ein Grund wider mich seyn, da bekanntlich seit einigen Jahren der Begriff eines Geistlichen sich wieder, mehr zum Alten hin, verändert, der Zeitgeist, wenn es der ist, einen andern Begriff aufzustellen angefangen hat. Helfen Sie denn, liebe Herrn und Freunde, einem Ihrer Prediger das werden, was er seyn soll (ich drücke mich aus als mit Ihnen im Einverständniß) und was er seyn will: ich bitte, erlassen Sie mir den Handschlag.

Ganz ergebenst

Harms, Archidiakonus.

Kiel, d. 27. März 1817.

3. Ein Brief von Harms an Pastor Joh. A. Mau-Schönberg.

(Das Original befindet sich im Besitz des Herrn Pastor Mau-Kiel.)

Kiel, d. 10t. Oct. 1838.

Es war mein Vorsatz, lieber Herr Bruder, auch gar nichts durch irgend wen beym Landtage anzubringen, es zu versuchen auch nicht einmal. Allein es wacht in mir auf und will sich nicht beschwichtigen lassen, heute, da beydes zusammentrifft: die Nachricht, daß in Segeberg schon der Platz zu einem Seminargebäude gewählt wurde, — wenn es wahr ist, — und: daß Sie, wie im Correspondenz-)Blatt¹⁾ stehet, die Wiederherstellung des Seminars in Kiel zur Propos(ition) gebracht haben. Hierüber zuerst, was ich zu lesen bitte, falls Sie etwas von demselben brauchen könnten und wollten. Neues wird es nicht seyn, vielleicht doch eine zu brauchende Phrase darin.

Lesen Sie etwa ein anderes Wort, ich schreibe indeß: Wenn das Tollheit heißt, neu bauen, wenn man ein gutes Gebäude hat, dem auch das neue Gebäude nimmermehr gleichkommen wird, und zu dem Ende ein 10000 Rthl verschwenden oder verschwenden lassen, — was unnöthig ausgegeben wird, ist immer verschwendet; wenn es Tollheit heißt, ein Gebäude von der Stelle, da es Licht hat, versetzen dahin, wo es keins hat, keins haben kann außer, wenn man es von oben hereinfallen lassen zu können meint, — wir sind aber ja darauf gewiesen in unserm Lande Seitenfenster zu machen; — wenn es Tollheit heißt, erfahrener und sachkundiger Männer Wort verachten gegen aufgegriffne aufgeraffte Sentimens, die von unerfahrenen und sachunkundigen Männern traditionell gemacht werden, — und Solches thun in einer Unternehmung, bey welcher hohe und heilige Interessen eines Landes auf viele Generationen in Betracht kommen, — die Universität selber hat für unser Land kaum eine solche Wichtigkeit, wie das Sem(inar) hat, man kann allenfalls eine andre beziehen, was Viele thun, —: wenn das Tollheit heißt, so

¹⁾ Vgl. Correspondenz-Blatt. Redigirt und herausgegeben von Th. Olshausen, Nr. 91, Kiel, Mittwoch, den 10. October 1838, S. 376. — Harms kürzt öfter Worte ab; die wichtigeren Ergänzungen sind in () gestellt.

ist es eine, daß von Kiel weg-, nach Segeberg oder wohin es denn ist, verlegt werden soll. Sie sind der Sachen kundig genug, lieber Bruder, und habens zur Hand auch, um denen zu begegnen, die das eben Gesagte als unpassend für den Fall verwerfen möchten. Bloß erlaube ich mir zu sagen, daß ich Eine hineindonnern möchte, den in der Versammlung Sitzenden, die e(ine) Verlegung für ersprießlich halten, zurollen: Sie reden wider die Wahrheit, die in ihnen ist, Alle, die Kiel für einen schlimmen Ort für das Sem(inar) erklären, denn sie sagen, wovon sie nichts wissen, und reden aus sich heraus, was auf dem Wege der Erfahrung wie auf dem Wege der Seminarsgeschichte durchaus nicht in sie hineingekommen ist. Sie wissen, l(ieber) Br(uder), was man vorbringt und damit herumspringt, und können widerlegen. Und wenn Sie das gethan haben -- vergeblich, so, bitte ich, legen Sie feyerlich die Erklärung nieder, vor den Ständen, vor dem Lande, vor der Nachwelt, daß doch Ein Ständemitglied und ein Geistlicher die Versammlung zu bewegen gesucht habe, den König und seine Räthe von einer solchen Maaßregel abzubringen und — habe es nicht vermocht. — Dieß oder Beßres.

Ein Anderes ist dieses, falls Sie dazu noch sprechen wollen, ich sehe die Feyertagsordnung als schon fertig an, das Sie denen beystehen, welche von dieser Verordnung sagen werden, sie sey anmaßlich in ihren Bestimmungen, unausführbar in ihren Geboten und Verboten, ganz ohne Haltung, daß man nicht wiße, ob sie eine kirchliche oder e(ine) civile, policeiliche sey. Ob man auch daran gedacht habe, daß man über eine Sache handle, die eines Andern ist? gedacht habe, daß beym Ehren und Danken und Bitten, womit wir kommen vor Gottes Thron, Gott selber doch auch wol darein zu sprechen habe, wie er geehrt, wie ihm gedankt werde und zu welcher Zeit er die Bitten einer Gemeinde hören wolle? und niemand sagen dürfe: Wann und wie mir es paßt.

Dann in der Zollsache noch. Wenn Sie wollten in Hinsicht der Zollfr(e)yheit der Prediger darauf aufmerksam machen, es handle sich hier nicht allein von Personen, die etwas verlieren sollten, sondern um eine moralische Person, um ein göttlich eingesetztes Institut, um die Kirche, der man etwas zu nehmen oder nehmen zu lassen im Begriff stehe Die Zollfr(e)yheit sey ein Vermögen der Gesammtkirche, der ganzen Kirche, ob die, — durch freye Gaben vor hundert Jahren noch viel reichere — denn es entbehren kö(une), was ihr genommen würde. Ferner: Ob man geschichtsunkundig genug sey um dafür zu halten, die Zollfreyheit sey den Geistlichen bloß als Emolument gegeben und nicht vielmehr aus Schicklichkeitsgefühl, daß ein Geistlicher nicht müsse mit Zöllnern und Controleuren zu thun haben. Man fahre fort die Prediger arm zu machen, man fahre fort, die Prediger als nur Citoyens zu betrachten, dann würde die Kirche bald fallen, hielte Christus sie dennoch nicht!

Nun das sind 3 Sachen. Ich habe nicht schweigen können. Sie nehmen mir die Zuschrift nicht übel. Noch einmal: Wenn Sie einen Gebrauch davon machen können, Brauchbares darin finden pp.

Aus uns(erm) Stande. Düncker liegt noch fast eben so danieder wie er gelegt wurde. Schmidt ist krank in einer Weise, wie ich es ein paarmal

gewesen bin, — in Itzehoe gewesen bin. — Gute Nacht. Gott erhalte Sie gesund, l(ieber) Br(uder) und lasse Ihr Dortseyn reichlich fruchten.

Der Ihrige

Harms.

Grüßen Sie uns(ern) Propsten Callisen. Ich meine, der ist auch wider die Verlegung, so wie Etatsr(at) Jensen, der jedoch wegen seines Verhältnisses zum Kieler Sem(inar) nicht ganz frey sprechen kann. Wenn auch das noch sich vorbringen ließe: Es sey nur Ein erster Lehrer vorhanden, der mit Sicherheit dazu genommen werden kö(nne), der Subr(ektor) Dr. A. in Kiel. kein Mensch wisse jemand zu nennen, der soviel Beruf dazu habe, und der ginge schwerlich nach Segeberg.

Auf der Außenseite:

Seiner Hohehrwürden

Herrn Pastor Mau aus Schönberg

Abgeordneter

in Itzehoe.